

**Zeitschrift:** Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

**Band:** - (1991)

**Heft:** 11b

**Artikel:** Bergbauforschung im Rahmen von "Schweizer Jugend forscht"

**Autor:** Brun, Eduard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089644>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eduard Brun (Dübendorf)

**Bergbauforschung im Rahmen von "Schweizer Jugend forscht".**

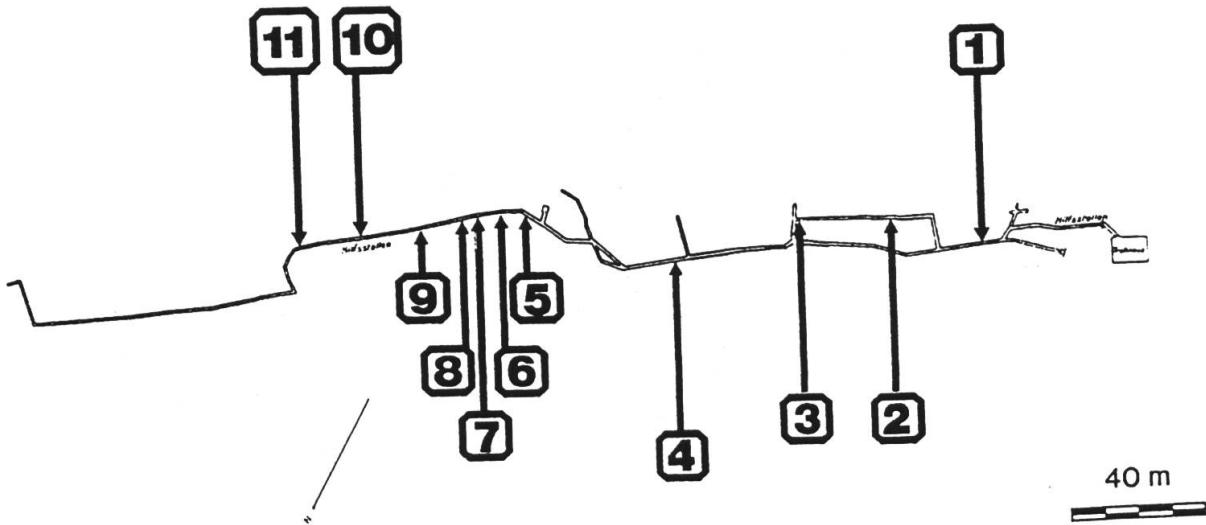
Zum 25ten Mal konnte die Stiftung "Schweizer Jugend forscht" (SJF) am 26. Mai 1991 ihre Anerkennungspreise an Jungforscher aus der ganzen Schweiz verteilen. Diese spezielle Feier fand im Auditorium der Wissenschaftsausstellung "Heureka" in Zürich in besonders festlichem Rahmen statt. 49 Arbeiten waren für den Nationalen Wettbewerb in vorgängigen regionalen Ausscheidungen ausgewählt worden. Im Zelt No. 1 der "Heureka" wurden sie auf Postern, in Modellen oder betriebsfähigen Anlagen präsentiert und von den Jungforschern, die einzeln oder in Gruppen gearbeitet hatten, erläutert. Das Spektrum der Arbeiten war ausserordentlich weit gespannt und reichte vom Sammeln von Kinderliedern, Sprachforschung, Inventarisierung von Pflanzen und Insekten, Tierverhalten, über Computeranwendungen zu historischen, ökologischen und technischen Fragestellungen und Lösungsvorschlägen.

Von Christian Rehm, Celerina, war eine Forschungsarbeit zum Silberberg bei Davos eingereicht worden, die mit dem Prädikat "hervorragend" und einem entsprechenden Preis ausgezeichnet wurde. Ueber den Silberberg ist schon viel geschrieben worden und es mag erstaunen, dass es dort noch Neues zu entdecken gibt. Christian Rehm vermied bei seiner Arbeit geschickt den Fallstrick einer zu breiten Anlage eines Forschungsprojektes und konzentrierte seine Untersuchungen auf den erst seit etwa 3 Jahren wieder zugänglichen 350 m langen Hilfsstollen St. Michael (auch "Langer Michael" genannt) und dessen Verbindungsstrecke zum Dalvazzer-Firstenbau. Unter einem Hilfs- oder Erbstollen versteht man einen meist geraden Stollen zu andern Teilen des Bergwerkes zur Verbesserung der Bewetterung (Belüftung), der Wasserhaltung und/oder der Förderung des Erzgutes und Ausbruchs. Der "Lange Michael" verläuft zwar ebenfalls in einer allgemeinen Richtung, weist aber verschiedene scharfe Richtungsänderungen auf, einen ca 55 m langen Parallelstollen sowie verschiedene kurze seitliche Stichstollen und endet blind. Christian Rehm gelang es eindrücklich nachzuweisen, dass man bei der Anlage dieses Stollens offenbar bestimmten weicheren Schichten oder Brüchen folgte und diese, in Abweichung von der Haupt-

richtung, immer wieder suchte, wenn sie verloren gegangen waren. Zudem scheint es, dass man diesen nicht konsequent als Hilfsstollen anlegte, sondern nur allzugerne auch Erzindikationen oder -Adern folgte, wenn solche angetroffen wurden, was sowohl gewisse Richtungsabweichungen wie vor allem auch die meist kurzen seitlichen Stichstollen erklärt. Er vermerkte im existierenden Stollenplan auch alle Stellen, die wegen schlechten Gesteins einen Holzausbau benötigten und erklärte in Skizzen und Photos die verwendeten Ausbauarten (Stempel, Kastenzimmerung, halber und ganzer Türstock) sowie die Einbauten zur Wasserhaltung. In regelmässigen Abständen und besonders interessanten Stellen vermass und zeichnete er zudem die Stollenquerschnitte.

Von grossem historischem Interesse ist seine Feststellung und photographische Dokumentation von nicht weniger als 11 in die Stollenwände eingemeisselten Jahreszahlen von 1810 bis 1822. Bisher waren nur deren 3 bekannt (1810, 1813, 1818). Dies erweitert die Kenntnis über den Bau dieses längsten Stollens am Silberberg ganz beträchtlich, wobei die letzte Jahreszahl (1822) erst noch ca 90 m vor dem Stollenende vermerkt ist. Jahreszahlen markieren jeweils den Stand des Vortriebes am Jahresende, woraus sich für den "Langen Michael" jährliche Vortriebsleistungen zwischen 10 und 57 m nachweisen liessen. Es gelang nun Chr. Rehm noch diese Leistungen sehr gut mit der jeweiligen wirtschaftlichen Situation des Bergbaubetriebes zu korrelieren, wobei Krisenperioden deutlich in geringen Vortriebsleistungen zum Ausdruck kamen und damit das recht wechselvolle Schicksal dieses grössten Bündner Bleibergwerkes dokumentiert und bestätigt. Geplant war der Stollen St. Michael zweifellos als Hilfsstollen für die 70 m höher liegenden Neuhoffnungs- und Hüttenstollen, was auch im angefangenen, 7 m hohen, senkrechten Schacht an seinem Ende zum Ausdruck kommt, der aber nicht mehr fertig ausgeführt wurde. Nach einer Bauzeit von mehr als 12 Jahren war man hier, vermutlich aus wirtschaftlichen Gründen, gezwungen dieses Projekt aufzugeben.

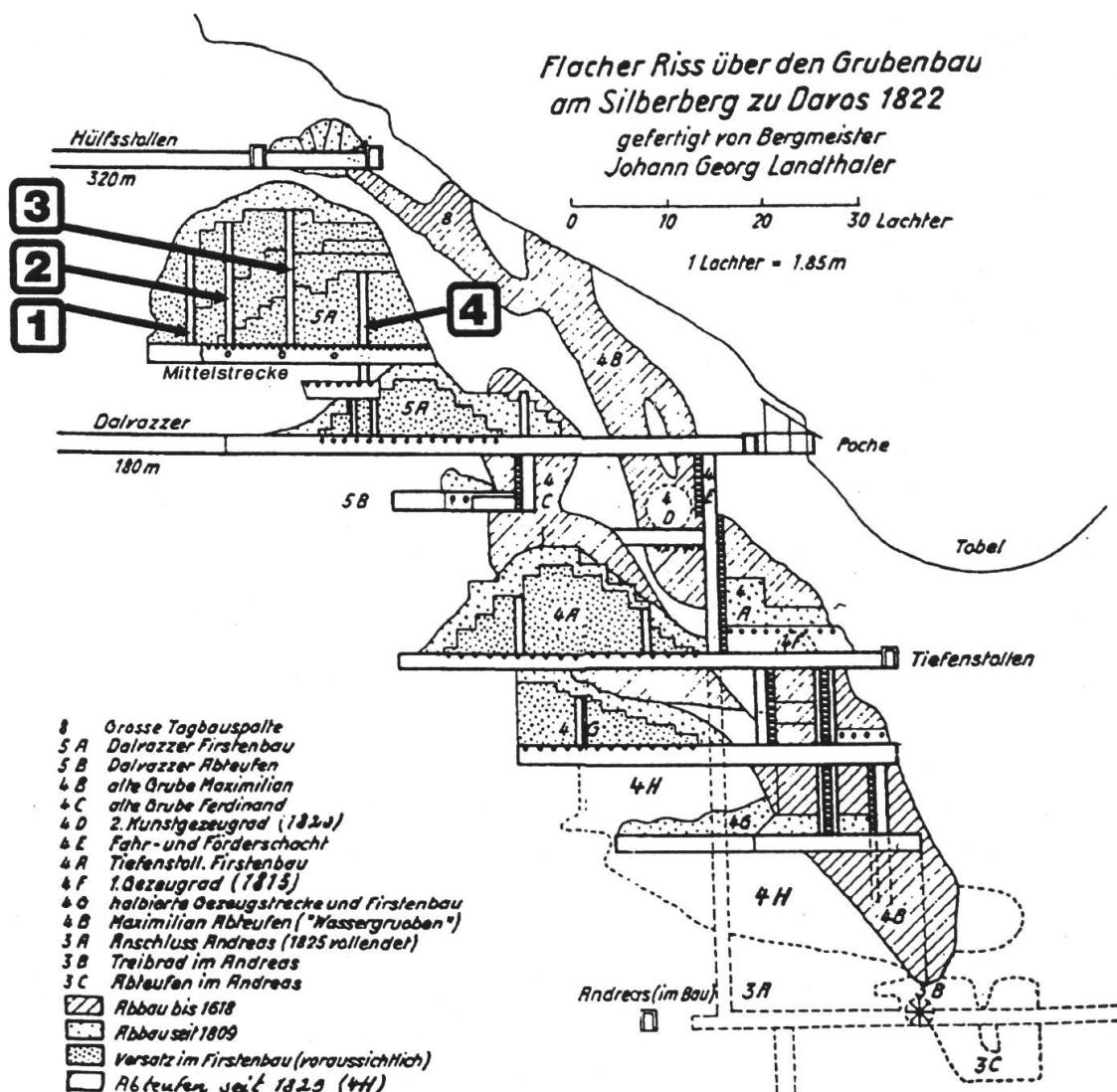
Im zweiten Teil seiner Arbeit vermass Christian Rehm zusammen mit Gilbert Reber den vom "Langen Michael" aus senkrecht abtauchenden Schacht ins Abbaugebiet des Dalvazzer-Firstenbaus,



Grundriss des Hilfsstollens "Langer Michael" mit den  
festgestellten Jahreszahlen.

Chr. Rehm.

1 - 1810	5 - ...8 (?)	9 - 1820
2 - 1811	6 - 1818	10 - 1821
3 - 1812	7 - ...9 (?)	11 - 1822
4 - 1813	8 - 1819	



Die Nummern 1 - 4 weisen auf die neu vermessenen Fahr- und Förderschächte zwischen Hilfsstollen und der Mittelstrecke des Dalvazzer-Firstenbaus.

eine Arbeit die hohes berg- und seiltechnisches Können verlangte. Die Vermessung in der Finsternis des Berges und oft frei am Seil hängend war äusserst schwierig. Dieser Schacht diente offenbar als Fahr- und zeitweiliger Förderschacht ab der sogen. Mittelstrecke. Wesentliche Teile der Halle im grossen Firstenbau sind durch Versatz wieder verfüllt und die weiter in die Tiefe führenden Rollschächte zum Dalvazzer-Stollen sind teilweise verstürzt oder einsturzgefährdet, wie im neu aufgenommenen Plan im Massstab 1:75 sehr deutlich gezeigt wird. Dadurch bleiben auch einige Fragen im Zusammenhang mit der effektiven Funktion dieses Schachtes weiterhin offen und es ist fraglich, ob diese angesichts der schwierigen Situation im Berge jemals schlüssig beantwortet werden können. Der neue Plan schafft aber beste Voraussetzungen für weitere Untersuchungen in dieser Zone. Sowohl der Hilfsstollen wie auch der noch begehbarer Teil der Fahr- und Förderschächte sind nebst den Zeichnungen auch durch hervorragende Farbphotographien bestens dokumentiert. So konnte nach Jahren wieder ein durch praktische Feldforschung zu Stande gekommenes Kapitel zur Geschichte des Silberberges geschrieben werden, das die meist auf historischen Unterlagen bisher bestehenden Berichte aufs wertvollste ergänzt.

Besonders erfreulich bleibt auch, dass diese Arbeit von einem 18-jährigen bergbaubegeisterten Forscher geleistet wurde, der sich die hohe Auszeichnung von "Schweizer Jugend forscht" damit redlich verdient hat. Es wäre zu wünschen, dass seine Arbeit auch andern Jugendlichen als Anreiz dient, sich an ähnliche Aufgaben in diesem Sektor zu wagen. Neben der Faszination des eigenen Forschens fehlt dabei auch die nötige Portion Abenteuer ganz bestimmt nicht. Jungforscher, die sich für solche oder ähnliche Arbeiten interessieren, können über die Stiftung "Schweizer Jugend forscht", Technoramastr.1, 8404 Winterthur, alle gewünschten Auskünfte und auch Unterstützung erhalten. Für Ideen, Anregungen und Kontakte stehen auch die Organe unserer Gesellschaft gerne zur Verfügung.